

Foto: Lotz / GEP

# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zwölfter Sonntag nach Trinitatis

**18. August 2024**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. (Jesaja 42,3a)

Das Heilen und mannigfaltige Heilungen stehen im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes. Manches Unheil haben wir erfahren, manches Unheil begangen. Doch hier und jetzt sind wir eingeladen, uns von Jesus selbst heilen zu lassen.

## PSALM 147

Lobet den HERRN! /

Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding,  
ihn loben ist lieblich und schön.

Der HERR baut Jerusalem auf  
und bringt zusammen die Verstreuten Israels.

Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,  
und verbindet ihre Wunden.

Er zählt die Sterne  
und nennt sie alle mit Namen.

Unser Herr ist groß und von großer Kraft,  
und unermesslich ist seine Weisheit.

Der HERR richtet die Elenden auf  
und stößt die Frevler zu Boden.

Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten,  
die auf seine Güte hoffen.

## LESUNG aus dem Alten Testament

im Buch des Propheten Jesaja im 29. Kapitel

Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden. Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels. Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen.

Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblasen. Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – ihre Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten. Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.

Jesaja 29,17-24

## LIED der Woche

Liederheft für die Gemeinde Nr. 060

1. Wir haben Gottes Spuren festgestellt auf unsern Menschenstraßen, Liebe und Wärme in der kalten Welt, Hoffnung, die wir fast vergaßen.  
*Zeichen und Wunder sahen wir geschehn in längst vergangnen Tagen,  
Gott wird auch unsre Wege gehn, uns durch das Leben tragen.*
2. Blühende Bäume haben wir gesehn, wo niemand sie vermutet, Sklaven, die durch das Wasser gehn, das die Herren überflutet.
3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten wie Stumme sprachen, durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen die die Nacht durchbrachen.

Text: Diethard Ziels nach dem französischen „Nous avons vu les pas de notre Dieu“ von Michel Scouarnec | Melodie: Jo Akepsimas

## PREDIGT

über Lukas 13,10-17

*Jesus lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.*

*Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat-tag. Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Musste dann nicht diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.*

*Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.* Dieser Vers aus dem Buch des Propheten Jesaja steht über diesem Sonntag und über der heute beginnenden Woche. Der Satz spricht von der Achtsamkeit Gottes mit seinen Geschöpfen. Auch wenn wir schwach sind, unsere Glaubens- oder Lebensflamme nur noch glimmt und auch wenn wir auf vielfältige Weise verwundet sind, das Leben uns gebeugt und geknickt hat – wir sind bewahrt in Gottes Liebe, getragen in seiner Geborgenheit. Ich wünsche uns, dass wir darauf vertrauen und aus diesem Vertrauen leben können.

Im heutigen Predigttext geht Gott in seiner Fürsorge und seiner Liebe noch weiter. Es geht nicht „nur“ um Bewahrung, es geht um Heilung. Oder, im Sinne des Wochenspruchs: Der glimmende Docht wird wieder entfacht, das geknickte Rohr wird wieder aufgerichtet.

Im biblischen Text steht – so sind die Verse bei Luther auch überschrieben – die Heilung einer verkrümmten Frau im Mittelpunkt. Meiner Ansicht nach findet Heilung auf mindestens drei, vielleicht sogar vier weiteren Ebenen statt. Und ich möchte mit Ihnen diese unterschiedlichen Aspekte von Heilung

betrachten, weil sie mein – und vielleicht auch Ihr Bedürfnis – nach Heilung ansprechen. Wobei ich das Wort Heilung – und damit verbunden auch das Wort Heil – nicht zu hoch hängen möchte. Heilung ist oft, glaube ich, eine Währung, die in kleinen Münzen ausbezahlt wird.

Ich komme zum ersten Heilungsaspekt: *Jesus lehrte in einer Synagoge am Sabbat*. Dieser Satz steht so unscheinbar am Anfang der Textstelle, dass er schnell beim Lesen, beim Hören und beim Bedenken untergehen kann. Dabei geht es um das Seelenheil – jetzt nicht gedacht als Seelenheil am Ende des irdischen Lebens, sondern um ein Wohlbefinden der Seele hier und heute. Eine Hilfe dafür ist der Besuch eines Gotteshauses und des Gottesdienstes. Wenn Menschen beim Urlaub den Alltag hinter sich lassen, sozusagen „das Weite suchen“, dann gibt es nicht wenige, welche die Weite suchen und auch innerlich aus den Begrenztheiten des Lebens ausbrechen möchten. Die einen Ort suchen, an dem sie unabhängig von körperlichen, intellektuellen oder finanziellen Leistungsvermögen als Mensch anerkannt sind. Gerade in einer freien Zeit spüren die Menschen die Sehnsucht nach etwas, das sie im normalen Alltag nicht mehr finden. Kirchen können und wollen solche Orte sein.

In der Synagoge sieht Jesus die verkrümmte Frau. Dieses Sehen allein ist schon keine Selbstverständlichkeit. Weil die Frau so gekrümmt ging, konnte sie selber den Herrn kaum sehen. Und in der Mitte des Volkes war sie selbst auch nur schwer auszumachen. Doch der, der zum Beispiel auch Zachäus im Maulbeerfeigenbaum gesehen hat, sieht sie und ruft sie zu sich. Der Frau wird das Gehen schwergefallen sein, doch sie schleppt sich zum Herrn. Überhaupt scheint die Frau trotz ihres jahrelangen Martyriums noch Kraft-, Hoffnungs- und Glaubensreserven gehabt zu haben, die ich allen wünsche, die von Krankheit und Leid niedergedrückt werden.

An welcher Krankheit die Frau seit 18 Jahren leidet – die Länge der Krankheit wird zweimal betont – wird nicht genannt. Einen vergleichbaren Fall findet man in den Evangelien nicht. Von *einem Geist, der sie krank macht* ist die Rede – und dass *der Satan sie schon achtzehn Jahre gebunden hatte*. Dennoch ist sie wahrscheinlich nicht von einem Dämon besessen. Wenn Jesus Menschen von Dämonen befreit, dann reden oder brüllen diese in der Regel, davon ist hier nichts zu lesen. Auch legte Jesus keinem Besessenen die Hände auf, doch hier heißt es: Und Jesus *legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott*.

Vielleicht ist es gut, dass der Evangelist die Krankheit nicht benennt und wir aus den Symptomen heraus keine Diagnose stellen können, denn so kann ich mich selbst, können sich alle, die von einer Krankheit niedergedrückt werden, in dieser Frau ein wenig wiederfinden. Es gibt so vieles, das mich klein macht, niederdrückt, belastet und beschwert. Körperliche und seelische Krankheiten, Sorgen um Kinder, Eltern, Arbeitsplatz, Schulden. Die täglichen Nachrichten, die uns immer wieder neue Schrecken vor Augen führen. Einsamkeit. Leistungsdruck. In all diesen Situation gilt auch für mich, gilt auch für Sie, was mit der verkrümmten Frau geschieht: Gott sieht mich, sieht Sie und Gott berührt uns. Weil ihn unser Geschick berührt. Weil ihm unser Leid ans Herz geht, weil er unsere Heilung, unser Heil will. Das Vertrauen auf Gottes Nähe und seine Fürsorge – es heilt selten so spontan und so vollständig, wie es die Frau im Evangelium erfährt. Doch es kann mich, es kann Sie ein wenig aufrichten. Die Last ist weniger schwer, weil Gott mitträgt.

Wir liegen Gott so sehr am Herzen, dass er um unsres Heiles willen scheinbar sein eigenes Gebot der Sabbatruhe bricht. Zumindest sieht es der Synagogenvorsteher so. Wobei: Geht es dem Vorsteher wirklich um die Sabbatruhe oder um sein eigenes Wohl? Sorgt er sich um Gottes Gebot oder darum, dass Jesus die Aufmerksamkeit auf sich zieht? Auffällig ist, dass der Synagogenvorsteher weder Jesus noch die geheilte Frau anspricht, sondern sich ans Volk wendet. Jesus weist ihn mit wenigen, leicht nachvollziehbaren Worten in die Schranken. Und auch hier findet Heilung, schmerzhaft Heilung statt: *Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren.*

Scham ist der erste Schritt zur Besserung. Wer sich schämt, erkennt, dass er falsch gehandelt hat, ist einsichtig in das eigene Fehlverhalten. Durch die Worte Jesu findet eine Heilung des Denkens, der Einstellung, der eigenen Egozentrik statt. Bittere Medizin, aber notwendige Medizin. So möchte ich Jesu Worte und sein Handeln auch auf mich wirken lassen.

Doch neben der bitteren Medizin gibt es auch eine wohlschmeckende: *Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.* Ich darf mich begeistern lassen durch Jesu Worte und sein Handeln. Ich darf mich ein wenig gesund freuen – allemal besser als sich krank zu ärgern. Und das gilt ja auch heute: Menschen erfahren Heilung. Das ist alles andere als selbstverständlich und immer ein Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Damit schließt sich ein wenig der Kreis: Denn Dankbarkeit hilft, unsere Gesundheit, unser Wohlbefinden und die seelische Abwehrkraft zu stärken. Internationale Forscherteams haben in Studien herausgefunden, dass Dankbar-

keit sogar die Heilung von Krankheiten begünstigt. Die Frau richtete sich auf und pries Gott.

Und ganz nebenbei legt Jesus in diesem Text sogar noch den Finger auf etwas, was in der damaligen Gesellschaft krank ist: Das Verhältnis von Mann und Frau. Meines Wissens ist unser Evangelium die einzige Stelle, in der von einer Tochter Abrahams die Rede ist. Bei den Juden galten bis dahin nur die Männer als Erben der Verheißung, eben als Söhne Abrahams. Jesus dagegen erkennt die Ebenbürtigkeit an, die Würde dieser Frau und damit aller Frauen. Sie sind als Töchter Abrahams in gleicher Weise zum Heil berufen wie die Männer!

Bis jetzt war ausschließlich die Rede von Jesus, der heilt – auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Da wir als Christen berufen sind, in seiner Nachfolge zu leben, sind wir auch berufen – und befähigt – zu heilen. Zunächst aber soll aus historischem Anlass kurz die Rede davon sein, zu welchem Unheil Menschen fähig sind. Nicht nur jetzt – wir haben das in den letzten Jahren auf schlimmste Weise sehen können – sondern auch früher. Heute ist der 85. Jahrestag des von den Nationalsozialisten begonnenen Kinder-Euthanasieprogramms. Am 18. August 1939, zwei Wochen vor dem deutschen Überfall auf Polen und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs, erließ das Reichsministerium des Innern eine Verordnung, die alle Ärzte, Krankenschwestern und Hebammen verpflichtete, Neugeborene und Kinder unter drei Jahren, die Anzeichen einer schweren geistigen oder körperlichen Behinderung zeigten, zu melden. Viele dieser Kinder wurden später brutal ermordet. Die Fähigkeit des Menschen zum Unheil.

Doch es gibt auch die Fähigkeit zum Heilen. Da sind jetzt Sie gefragt, jede und jeder von Ihnen. Um zu heilen, gibt es kein zu alt oder zu jung, zu arm oder zu reich, nicht einmal gesund oder krank. Denn wir alle können auf vielfältige Weise für unsere Mitmenschen zum Heil werden. Da möchte ich Ihnen keine Vorgaben machen, sondern überlasse es Ihrer Herzensphantasie, wen und wann, wo und wie Sie heilen möchten.

## **FÜRBITTGEBET und VATERUNSER**

Gott, du schenkst Leben und kannst Menschen heilen an Leib und Seele. Zu dir rufen wir: *Herr, erbarme dich.*

Wir beten für die Kirche in aller Welt: Gib ihr Kraft durch deine Gegenwart. Leite sie durch deinen Geist, damit sie dein Heil bezeugt und zum Werkzeug der Versöhnung wird. – *Herr, erbarme dich.*

Wir beten für Männer und Frauen, die Macht und Einfluss haben auf Erden: Gib ihnen den Willen und die Kraft, sich einzusetzen für schwache und benachteiligte Menschen. – *Herr, erbarme dich.*

Wir beten für alle, die mit einem Leiden leben müssen: Stärke sie durch die frohe Botschaft und steh ihnen bei, dass sie dir auch im Schweren vertrauen. – *Herr, erbarme dich.*

Wir beten für uns selbst: Bewahre uns vor Übermut und vor Verzweiflung, dass wir uns weder zu hoch noch zu gering schätzen. – *Herr, erbarme dich.*

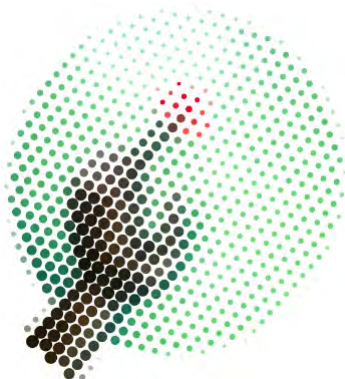
Wir beten für unsere Verstorbenen: Lass sie deine Herrlichkeit schauen und einstimmen in dein ewiges Lob. – *Herr, erbarme dich.*

Gott, du zeigst uns deine Herrlichkeit in deinem Sohn Jesus Christus. Durch ihn vertrauen wir uns deiner Güte an, heute und in alle Ewigkeit.

## SENDUNG und SEGEN

Geht und tragt Licht in das Dunkel, öffnet die Augen und Herzen, gebt Antwort an die, die euch fragen, was trüb ist, macht klar.

Es segne Dich der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)